



## Zusammenfassung Bildungspolitisches Diskussionspapier

Unser Leitsatz „Offene Zugänge, mehr Durchlässigkeit  
und erleichterte Übergänge“



# Bildungspolitisches Diskussionspapier

– Unsere Themenfelder zum Leitsatz „Offene Zugänge, mehr Durchlässigkeit und erleichterte Übergänge“ –

- Frühkindliche Bildung
- Schule
- Berufliche Bildung
- Hochschule
- Weiterbildung



## Inhaltsverzeichnis

IG-BCE-Bildungsmatrix: Werte, Positionen, Empfehlungen.....	3
Leitsatz: Offene Zugänge, mehr Durchlässigkeit und erleichterte Übergänge.....	4
Themenfeld „Frühkindliche Bildung“.....	5
Themenfeld „Schule“.....	9
Themenfeld „Berufliche Bildung“ .....	13
Themenfeld „Hochschule“ .....	17
Themenfeld „Weiterbildung“ .....	21





## IG-BCE-Bildungsmatrix: Werte, Positionen, Empfehlungen

Die IG BCE macht Politik für die Menschen. Ihr Ziel ist die Umsetzung grundlegender Werte wie Chancengleichheit, Gerechtigkeit, Schutz vor Willkür, Solidarität, Demokratie und Menschenwürde. Bildung entscheidet wie kaum ein zweites Thema über die Verwirklichung dieser Ziele. Sie ist der Schlüssel zu Einkommen, sozialem Aufstieg, Teilhabe am politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Leben und der Entwicklung des Selbstwertgefühls. Die IG BCE setzt sich für die Weiterentwicklung des deutschen Bildungssystems ein. Maßstab ist dabei die Schaffung von mehr sozialer Gerechtigkeit durch Chancengleichheit.

Die Bildungsmatrix nennt die grundlegenden Bildungswerte der IG BCE und formuliert in sieben Leitsätzen, wie diese arbeitnehmerorientierten Sichtweisen umgesetzt werden können. Ferner informiert sie über wesentliche Handlungsfelder, die Empfehlungen der Gewerkschaft an die Politik und die Handlungsebenen der IG BCE.

Mit der Bildungsmatrix soll zum Nachdenken und zur Diskussion angeregt werden.

### Die Bildungsmatrix

Bildungsmatrix						
BILDUNGSWERTE						
LEITSÄTZE	FRÜHKINDL. BILDUNG	SCHULE	BERUFLICHE BILDUNG	HOCHSCHULE	WEITERBILDUNG	
GLEICHE CHANCEN IN DER BILDUNG	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
ENTWICKLUNG UND STÄRKUNG DER BERUFSFÄHIGKEIT	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
OFFENE ZUGÄNGE, DURCHLÄSSIGKEIT UND ERLEICHTERTE ÜBERGÄNGE	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
STÄRKUNG DER POLITISCHEN BILDUNG	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
FÖRDERUNG LEBENSNAHEN UND LEBENSLANGEN LERNENS	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
FÖRDERUNG VON LERNKOMPETENZ	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
SICHERUNG DER PARTIZIPATION UND MITBESTIMMUNG	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	



## ►► Unser Leitsatz: Offene Zugänge, mehr Durchlässigkeit und erleichterte Übergänge

### Unsere Leitsätze

Auf der Grundlage unserer Bildungswerte formulieren wir Anforderungen, Erwartungen und Empfehlungen an das Bildungssystem in Deutschland.

Diese Überzeugungen leiten uns:

### Leitsatz: Offene Zugänge, mehr Durchlässigkeit und erleichterte Übergänge

Der Zugang zu Bildung ist die grundlegende Möglichkeit eines Menschen, seine Begabungen und Interessen zu entfalten. Das erfordert eine verstärkte Vorbereitung und Begleitung. Dies gilt beim Übergang zwischen Familie und Bildungseinrichtungen, zwischen den Bildungseinrichtungen und beim Übergang in den Beruf.

Dafür sind die Übergänge in lebensnaher Weise zu erleichtern. Die frühzeitig angelegten „Übergangskompetenzen“ fördern die Berufsfähigkeit und Bereitschaft, Veränderungsanforderungen zu bewältigen und in einem durchlässigen Bildungssystem lebenslang weiterzulernen.

Nachfolgend werden die Anmerkungen zum Leitsatz „Offene Zugänge, mehr Durchlässigkeit und erleichterte Übergänge“ (siehe markierter Kasten) entlang der Themenfelder Frühkindliche Bildung, Schule, Berufliche Bildung, Hochschule und Weiterbildung dokumentiert:

Bildungsmatrix						
BILDUNGSWERTE		FRÜHKINDL. BILDUNG	SCHULE	BERUFLICHE BILDUNG	HOCHSCHULE	WEITERBILDUNG
LEITSÄTZE						
GLEICHE CHANCEN IN DER BILDUNG	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ENTWICKLUNG UND STÄRKUNG DER BERUFSFÄHIGKEIT	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<b>OFFENE ZUGÄNGE, DURCHLÄSSIGKEIT UND ERLEICHTERTE ÜBERGÄNGE</b>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
STÄRKUNG DER POLITISCHEN BILDUNG	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
FÖRDERUNG LEBENSNAHEN UND LEBENSLANGEN LERNENS	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
FÖRDERUNG VON LERNKOMPETENZ	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
SICHERUNG DER PARTIZIPATION UND MITBESTIMMUNG	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>



## Themenfeld „Frühkindliche Bildung“

Die wesentliche Basis für erfolgreiches Lernen wird in den ersten Lebensjahren angelegt; dieses macht die besondere Förderung der frühkindlichen Bildung notwendig. Frühkindliche Bildung geschieht durch spielerisches Lernen und fördert den Entdeckergeist des Kindes. Sie ermöglicht es den Kindern, die Welt zu begreifen. Sie hilft bei der Entwicklung von Selbstbewusstsein, schafft Motivation zum weiteren Lernen und legt somit das Fundament für spätere Lernerfolge.

Frühkindliche Bildung prägt soziales Verhalten. Sie hat die Aufgabe, soziale Kompetenzen zu stärken und das Verständnis für die Mitmenschen zu fördern.





## Frühkindliche Bildung

### Offene Zugänge, mehr Durchlässigkeit und erleichterte Übergänge

Die Erziehung und Bildung von Kindern ist eine gemeinsame Aufgabe von Familie bzw. Erziehungsberechtigten und Gesellschaft. Dies setzt offene Zugänge zu gebührenfreien, altersgerechten frühkindlichen Erziehungs- und Bildungsangeboten voraus. Frühkindliche Erziehung und Bildung hat dabei die Aufgabe, die Kinder in ihren vielfältigen Interessen und Fähigkeiten zu fördern und optimale Übergänge zur Schule zu ermöglichen, damit alle Kinder die gleichen Startvoraussetzungen haben.

Bildungsmatrix					
BILDUNGSWERTE	FRÜHKINDL. BILDUNG	SCHULE	BERUFLICHE BILDUNG	HOCHSCHULE	WEITERBILDUNG
LEITSÄTZE	FRÜHKINDL. BILDUNG	SCHULE	BERUFLICHE BILDUNG	HOCHSCHULE	WEITERBILDUNG
GLEICHE CHANCEN IN DER BILDUNG	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ENTWICKLUNG UND STÄRKUNG DER BERUFSFÄHIGKEIT	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
OFFENE ZUGÄNGE, DURCHLÄSSIGKEIT UND ERLEICHTERTE ÜBERGÄNGE	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
STÄRKUNG DER POLITISCHEN BILDUNG	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
FÖRDERUNG LEBENSNAHEN UND LEBENSLANGEN LERNENS	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
FÖRDERUNG VON LERNKOMPETENZ	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
SICHERUNG DER PARTIZIPATION UND MITBESTIMMUNG	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>



## Wesentliche Handlungsfelder

### **Ein Platz für jedes Kind**

Jedem Kind muss die Möglichkeit gegeben werden, eine Einrichtung der frühkindlichen Bildung und Erziehung zu besuchen, unabhängig von seinem sozialen, kulturellen und ethnischen Umfeld. Dies setzt voraus, dass auswahlfähige und wohnortnahe Angebote frühkindlicher Bildung und Erziehung vorhanden sind.

### **Kooperation der Einrichtungen**

Gleiche Startvoraussetzungen in der Schule setzen optimale Übergänge von den Kindertagesstätten zu den Vor- bzw. Grundschulen voraus. Diese Übergänge sind von offenen Angeboten der Schulen gekennzeichnet, die Kinder entsprechend ihrer Talente und Fähigkeiten am Unterricht und sonstiger Aktivitäten teilhaben zu lassen. Hierdurch werden fließende Übergänge geschaffen. Dazu ist ein intensiver Austausch und die Kooperation der Einrichtungen (Kindertagesstätte, Schule) und der Träger notwendig.

## Empfehlungen an die Politik

### **Auswahlfähiges Angebot wohnortnah**

Der Abbau von Hürden zu frühkindlichen Bildungs- und Erziehungseinrichtungen setzt einen gebührenfreien Besuch dieser Einrichtungen. Für die angestrebte verpflichtende Teilnahme aller Kinder an Maßnahmen frühkindlicher Bildung und Erziehung ist ein auswahlfähiges Angebot zu schaffen. Dieses ist wohnortnah zu organisieren und hat den kulturellen, sozialen und ethnischen Besonderheiten Rechnung zu tragen. Die Angebote der frühkindlichen Bildungs- und Erziehungseinrichtungen sind so zu organisieren, dass eine Ganztagsbetreuung gewährleistet werden kann.

### **Familienzentren**

Der Besuch aller Kinder in Einrichtungen frühkindlicher Bildung und Erziehung ist im Bewusstsein der Menschen noch keine Selbstverständlichkeit. Ein Wandel dieser Einstellung hin zu einer Akzeptanz frühkindlicher Bildung und Erziehung kann mit der Gründung von Familienzentren geschaffen werden. In diesen Zentren befinden sich Erziehungs- und Bildungseinrichtungen, medizinische Versorgung, Behördenvertretungen und Informationsstellen in räumlicher Nähe zueinander. Familienzentren sind damit wichtige Einrichtungen eines Netzwerkes frühkindlicher Erziehung und Bildung im Wohnbereich bzw. in der Kommune.





## Handlungsebene IG BCE

Die IG BCE wird verstärkt vorschulische Aktivitäten unterstützen, wie es bereits im Pilotprojekt „Kinder Garten Labor“(KiGaLab), IG BCE Bezirk Altötting, vor Ort erprobt wird.

Wir streben den verstärkten Austausch zwischen Betrieben unseres Betreuungsbereiches und den ortsansässigen Einrichtungen frühkindlichen Bildung und Erziehung an, um eine praxis- und umfeldorientierte Bildung zu unterstützen.

Wir werden im Rahmen der Offensive Bildung das Thema frühkindliche Bildung zur Diskussion stellen und unsere Kolleginnen und Kollegen auffordern, sich vor Ort zu beteiligen und einzubringen.

Wir werden gezielte Informationen zu Bildungsmöglichkeiten aufzeigen. Insbesondere unsere Ortsgruppen sind aufgefordert, Bildungsinitiativen zu starten; mit dem Ziel die Integration der Kinder aus unterschiedlichen sozialen und kulturellem Hintergrund zu fördern.

Die IG BCE wird in ihren Stellungnahmen darauf hinweisen, welche Bedeutung Frühkindliche Bildung für offene Zugänge, Durchlässigkeiten und Übergänge im weiteren Bildungsverlauf hat. Wir werden überprüfen, inwieweit wir unsere Strukturen und Personengruppen dahingehend ansprechen, Herausforderungen und Ideen zu dem Handlungsfeld „Offene Zugänge und Durchlässigkeiten“ zu entwickeln.

In den Betriebskindergärten werden wir darauf hinwirken, dass die Aspekte der Umsetzung von Chancengleichheit erkannt werden und entsprechend gehandelt wird. Darüber hinaus werden wir versuchen Einfluss auf Entscheidungen zu nehmen, mehr Plätze für Kinder unter drei Jahren in Betriebskindertagesstätten einzurichten.



## Themenfeld „Schule“

Bildung ist Menschenbildung. Sie bezieht die gesamte Persönlichkeit mit ein. Das umfasst ihre körperlichen Fähigkeiten, ihre emotionalen Empfindungen, ihre Wertvorstellungen, ihr Wissen und ihr Können sowie ihre Handlungsfähigkeit.

Schule hat die Aufgabe, das Menschenrecht auf Bildung zu realisieren und eine zukunftsorientierte Bildung für alle zu ermöglichen.





### Schule

### Offene Zugänge mehr Durchlässigkeit und erleichterte Übergänge

Ein durchlässiges Schulsystem muss vielfältig strukturiert sein und Kinder und Jugendliche in den eigenen Lernvoraussetzungen und Möglichkeiten ansprechen. Die Schule hat dabei die Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler in ihren vielfältigen Interessen und Fähigkeiten zu fördern und sie einem erfolgreichen Schulabschluss zuzuführen. Gleichzeitig hat Schule darauf vorzubereiten, die Übergänge im weiteren Bildungsweg zu bewältigen.

Bildungsmatrix					
BILDUNGSWERTE	FRÜHKINDL. BILDUNG	SCHULE	BERUFLICHE BILDUNG	HOCHSCHULE	WEITERBILDUNG
LEITSÄTZE	FRÜHKINDL. BILDUNG	SCHULE	BERUFLICHE BILDUNG	HOCHSCHULE	WEITERBILDUNG
GLEICHE CHANCEN IN DER BILDUNG	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ENTWICKLUNG UND STÄRKUNG DER BERUFSFÄHIGKEIT	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
OFFENE ZUGÄNGE, DURCHLÄSSIGKEIT UND ERLEICHTERTE ÜBERGÄNGE	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
STÄRKUNG DER POLITISCHEN BILDUNG	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
FÖRDERUNG LEBENSNAHEN UND LEBENSLANGEN LERNENS	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
FÖRDERUNG VON LERNKOMPETENZ	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
SICHERUNG DER PARTIZIPATION UND MITBESTIMMUNG	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>



## Wesentliche Handlungsfelder

### **Lernen als Prozess fördert die Übergänge**

Die Übergänge von der Familie oder von der Kindertagesstätte in die Schule sowie von einer Schule in die nächste sind von den Beteiligten aktiv und gemeinsam als Prozess zu gestalten, damit die unterschiedlichen Voraussetzungen der Kinder bzw. Jugendlichen aufgefangen und zu einer förderlichen Entwicklung geführt werden.

### **Zusammen lernen und individuell fördern**

Die innere Differenzierung ermöglicht eine individualisierte pädagogische Förderung nach den jeweiligen Lernvoraussetzungen.

Damit sind alle in Schule Beteiligten in der Verantwortung, dass jedes Kind bzw. jeder Jugendliche mit einem Abschluss die Schule verlässt.

### **Öffentliches Schulsystem mit verstärkter regionaler Ausrichtung**

In der Ausgestaltung dieser Aufgabe ist das Schulsystem öffentlich und einheitlich zu organisieren. Darin sind Schulen als autonome Einheiten weiterzuentwickeln und mit den erforderlichen Mitteln (Personal/ Finanzen) auszustatten. Das setzt ein abgestimmtes Schulangebot in der Region voraus.

## Empfehlungen an die Politik

### **Dreijährige Eingangsphase flexibilisieren**

In einer flexiblen dreijährigen Eingangsphase in die Schule können Kinder (zwischen 5 und 7 Jahren) in altersgemischten Gruppen Erfahrungen sammeln und grundlegende Bildungsprozesse kindgemäß eröffnet werden. Dabei ist im ersten Jahr eine intensive diagnostische Begleitung erforderlich, die den besonderen Förderbedarf jedes einzelnen Kindes feststellt.



## **Jedes Kind kommt mit**

In der Schule für alle sind vielfältige Lernmethoden und Angebote für alle Begabungsstufen im Rahmen des einheitlichen Lehrplanes vorzuhalten. Misserfolge durch Zurückstellen und Wiederholen werden damit vermieden.

Alle Beteiligten, Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler, Eltern, Jugendämter, örtliche Träger und Koordinierungsstellen, haben die Verantwortung, kooperativ und wenn möglich frühzeitig auf potenzielle Schulverweigerinnen und Schulverweigerer und Schulabgängerinnen und Schulabgänger ohne Abschluss einzugehen und gemeinsam für eine abgeschlossene Schulausbildung zu sorgen.

## **Schule öffnet sich**

Bildung findet auch außerhalb der Institution Schule statt und erfordert die Verzahnung von Schule mit verschiedenen Bildungseinrichtungen und Praxisfeldern sowie die Öffnung zu konkreten Arbeits- und Lebenssituationen. Dabei ist auch die Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Jugendsozialarbeit und Jugendhilfe zu suchen.

## **Elternarbeit professionalisieren**

Zugleich sind Maßnahmen zur Etablierung einer professionellen Elternarbeit einzuleiten.

## **Handlungsebene IG BCE**

Starthilfen beim Übergang von Schule in die Ausbildung (Starthilfeprogramm) leisten.

Tarifvertrag für Jugendliche ohne Berufsabschluss.

Einflussnahme auf Kriterien für Einstellungstests für Auszubildende ausüben.

Initiative „Brücken bauen“ unterstützen.

Lernfelder aus der Praxis zur Einbindung in den Schulalltag anbieten (z. B. Betriebspraktika für Schülerinnen und Schüler zur Erleichterung in die Ausbildung).



## Themenfeld „Berufliche Bildung“

Berufliche Bildung mit ihren vier Elementen Berufsausbildungsvorbereitung, Berufsausbildung, berufliche Fortbildung und berufliche Umschulung stellt den staatlich geordneten Teil der Qualifizierung und des Kompetenzerwerbs im betrieblichen Kontext dar. Berufliche Bildung hat zum Ziel, berufliche Handlungs- und Gestaltungskompetenz zu erlangen. Diese stellt die entscheidende Grundlage von qualitativ hochwertiger Beschäftigung und Einkommen dar.

Die duale Berufsausbildung ist im Rahmen des lebenslangen Lernens der erste systematisch strukturierte und geordnete Lernprozess, der sowohl in der betrieblichen Arbeit stattfindet als auch diese zum Inhalt hat.





## Berufliche Bildung

### Offene Zugänge mehr Durchlässigkeit und erleichterte Übergänge

Das System der beruflichen Bildung muss allen offen stehen, vielfältige Möglichkeiten des Zugangs schaffen und zu einem anerkannten Abschluss führen. Dies gilt insbesondere für Schulabgängerinnen und Schulabgänger, an- und ungelernte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie für Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger. Sie greift bisher gemachte Lern- bzw. Erwerbserfahrungen der Menschen auf und bildet die Grundlage für die weitere berufliche Entwicklung.

Bildungsmatrix					
BILDUNGSWERTE	FRÜHKINDL. BILDUNG	SCHULE	BERUFLICHE BILDUNG	HOCH-SCHULE	WEITER-BILDUNG
LEITSÄTZE	FRÜHKINDL. BILDUNG	SCHULE	BERUFLICHE BILDUNG	HOCH-SCHULE	WEITER-BILDUNG
GLEICHE CHANCEN IN DER BILDUNG	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ENTWICKLUNG UND STÄRKUNG DER BERUFSFÄHIGKEIT	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
OFFENE ZUGÄNGE, DURCHLÄSSIGKEIT UND ERLEICHTERTE ÜBERGÄNGE	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
STÄRKUNG DER POLITISCHEN BILDUNG	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
FÖRDERUNG LEBENSNAHEN UND LEBENSLANGEN LERNENS	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
FÖRDERUNG VON LERNKOMPETENZ	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
SICHERUNG DER PARTIZIPATION UND MITBESTIMMUNG	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>



## Wesentliche Handlungsfelder

### **Auswahlfähiges Angebot an betrieblichen Ausbildungsplätzen**

Ein offener Zugang zu einem betrieblichen Ausbildungsplatz ist nur durch ein auswahlfähiges Ausbildungsplatzangebot möglich. Betriebe, Unternehmen und Verwaltungen müssen ihrer Verpflichtung nachkommen, ausreichend Ausbildungsplätze zur Verfügung zu stellen, damit jeder Jugendliche, der eine Berufsausbildung im dualen Ausbildungssystem absolvieren möchte, hierzu eine Gelegenheit erhält.

### **Schwächen ausgleichen**

Junge Menschen ohne oder mit einem schlechten Schulabschluss, haben heute nur unzureichende Chancen, einen Ausbildungsplatz zu bekommen. Für diesen Personenkreis müssen ausreichend Angebote zur Berufsausbildungsvorbereitung existieren, um dennoch den Übergang von der Schule zur Ausbildung zu ermöglichen.

### **Übergänge zur beruflichen Ausbildung organisieren**

Dem Übergang von der Schule zur Berufsausbildung muss eine qualitativ hochwertige und umfangreiche Berufsorientierungsphase vorausgehen, die zwei Jahre vor dem Schulabschluss beginnen sollte. Praxis- und projektorientierte Austauschprogramme bieten darüber hinaus die Gelegenheit für Betriebe, potenzielle Bewerberinnen und Bewerber kennen zu lernen. Gleichzeitig können Jugendliche ihren Neigungen entsprechende Ausbildungsinhalte bzw. -berufe erproben. Dadurch kann auch die Zahl der Ausbildungsabbrüche verringert werden.

### **Finanzielle Förderung der Fortbildung**

Aus- und Weiterbildung müssen enger miteinander verknüpft werden. Der formelle Zugang zur Fortbildung ist nach Abschluss der Berufsausbildung und entsprechender Berufserfahrung zwar gegeben, dennoch bestehen finanzielle Hürden durch zum Teil sehr hohe Kosten für Weiterbildungskurse. Entsprechende finanzielle Fördermöglichkeiten müssen ausgeweitet und für Interessierte zugänglicher gemacht werden.

### **Offene Zugänge zur Hochschule**

Die Durchlässigkeit zwischen beruflicher Ausbildung und Hochschule ist zu verbessern. Der erfolgreiche Abschluss einer dualen Berufsausbildung, mit ihren hohen Anforderungen an Koordination, fachlichem Wissen, Planungs- und Handlungskompetenz, muss Zugangsvoraussetzungen für ein Studium eröffnen.





## Empfehlungen an die Politik

### **Aktive Arbeitsmarkt- und Konjunkturpolitik**

Eine Übernahme in eine Beschäftigung nach abgeschlossener Berufsausbildung muss durch eine aktive Arbeitsmarkt- und Konjunkturpolitik wieder für jeden Absolventen gewährleistet werden.

### **Förderung und Stärkung der Berufswahlorientierung**

Die Förderung und Stärkung der Berufswahlorientierung muss von der Dauer und der Qualität her verbessert werden. Es bedarf hierzu einer intensiveren Zusammenarbeit aller Akteure. Initiativen hierzu sind anzuregen, zu verfolgen und konsequent umzusetzen.

### **Zulassung zur Hochschule nach abgeschlossener Berufsausbildung**

Die Zulassung zur Hochschule nach abgeschlossener Berufsausbildung sollte länderübergreifend abgestimmt und einheitlich geregelt werden. Die Bundesländer werden aufgefordert, berufliche Qualifikationen in Studiengängen, soweit diese vergleichbar sind, anzurechnen.

### **Mehr Möglichkeiten für Doppelqualifikationen**

Darüber hinaus müssen zukünftig mehr Möglichkeiten für Doppelqualifikationen, d. h. den Erwerb des Abiturs und einer Berufsausbildung, geschaffen werden. Berufliche Fortbildungsabschlüsse müssen auf Bachelor-Niveau anerkannt werden.

## Handlungsebene IG BCE

Die IG BCE fördert den Zugang zur Berufsausbildung durch ihre aktive Tarifpolitik. Durch den Tarifvertrag „Zukunft durch Ausbildung“ wurde eine Steigerung des Ausbildungsplatzangebotes erreicht. Solche und ähnliche Tarifverträge gilt es, auch in anderen Tarifgebieten abzuschließen.

Durch den Tarifvertrag „Start in den Beruf“ fördert die IG BCE Maßnahmen zur Berufsausbildungsvorbereitung, deren Absolventen zu einem sehr hohen Teil in eine anschließende Berufsausbildung vermittelt werden können.

Arbeitnehmersvertreter in den Aufsichtsräten und Betriebsräte tragen maßgeblich dazu bei, dass Ausbildungsbetriebe ihr Ausbildungsengagement nicht weiter zurück fahren und auch vereinzelt über den betrieblichen Bedarf hinaus ausgebildet wird.



## Themenfeld „Hochschule“

Hochschulen bilden die Basis von Forschung und Lehre. Hochschulbildung bringt wissenschaftlichen Nachwuchs hervor und fördert wissenschaftliche Exzellenz. Hochschulbildung hat die Aufgaben zur sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung der Individuen beizutragen, eine aktive Staatsbürgerschaft und ethische Werte zu fördern. Damit leisten Hochschulen einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung unserer Gesellschaft hin zu einer demokratischen Bildungsgesellschaft und schaffen eine der wesentlichen Grundlagen für Wohlstand und Zukunftsperspektiven unseres Landes.





## Hochschule

### Offene Zugänge mehr Durchlässigkeit und erleichterte Übergänge

Der Zugang zur Hochschulbildung hat allen entsprechend ihren Fähigkeiten lebenslang und jederzeit offenzustehen. Dabei sollten die im vorangegangenen Bildungsweg erworbenen Kompetenzen und Fähigkeiten anerkannt und die Studierenden in ihren jeweiligen Lernvoraussetzungen angesprochen werden.

Dafür hat sich Hochschule verstärkt den anderen Bildungsbereichen zuzuwenden und den Bildungsprozess im Sinne des lebenslangen Lernens abzustimmen und weiterzuentwickeln. Gleichzeitig sind auch die außeruniversitären lebensweltlichen Erfahrungen im Studium zu berücksichtigen.

Durch die Modularisierung von Studiengängen in einzelne zertifizierbare Einheiten sind den Studierenden flexible Zugangs- und Abgangsmöglichkeiten innerhalb des Systems zu bieten, mit denen sie die Phasen der Aus- und Weiterbildung miteinander verknüpfen können. Dabei sind fachliche Mindeststandards einzuhalten sowie die internationale Vergleichbarkeit der Abschlüsse zu gewährleisten.

Die Studierenden sollten in die Lage versetzt werden, sich zu aktiven Mitgliedern der globalen Wissensgesellschaft des nächsten Jahrhunderts zu entwickeln.

Bildungsmatrix					
BILDUNGSWERTE	FRÜHKINDL. BILDUNG	SCHULE	BERUFLICHE BILDUNG	HOCHSCHULE	WEITERBILDUNG
LEITSÄTZE	FRÜHKINDL. BILDUNG	SCHULE	BERUFLICHE BILDUNG	HOCHSCHULE	WEITERBILDUNG
GLEICHE CHANCEN IN DER BILDUNG	○	○	○	○	○
ENTWICKLUNG UND STÄRKUNG DER BERUFSFÄHIGKEIT	○	○	○	○	○
OFFENE ZUGÄNGE, DURCHLÄSSIGKEIT UND ERLEICHTERTE ÜBERGÄNGE	○	○	○	●	○
STÄRKUNG DER POLITISCHEN BILDUNG	○	○	○	○	○
FÖRDERUNG LEBENSNAHEN UND LEBENSLANGEN LERNENS	○	○	○	○	○
FÖRDERUNG VON LERNKOMPETENZ	○	○	○	○	○
SICHERUNG DER PARTIZIPATION UND MITBESTIMMUNG	○	○	○	○	○



## Wesentliche Handlungsfelder

### **Kriterien der Vergleichbarkeit entwickeln**

Auf dem Weg zur Gleichwertigkeit von beruflicher und allgemeiner Bildung sind Kriterien der Vergleichbarkeit zu entwickeln. Diese Kriterien erleichtern Zugänge und Übergänge in den einzelnen Bildungsbereichen des Bildungssystems. Die Kriterien der Vergleichbarkeit schließen den Zugang zur Lebenswelt (u. a. informelles Lernen) ein.

### **Erworbene Kompetenzen bei der Zulassung anerkennen**

Hochschulen sollen die außeruniversitär erworbenen fachlichen Kompetenzen bei der Zulassung zum Studium berücksichtigen und diese als schon erbrachte Studienleistungen anerkennen. Gleichzeitig sind berufliche und vergleichbare studienrelevante Praktika in die Studiengänge einzubeziehen und als Teil der Studienleistung zu werten.

### **Studienabbrüche vermeiden**

Wenn heute jede/r vierte Studierende eine Hochschule ohne einen Abschluss verlässt, werden damit Misserfolgserlebnisse produziert sowie individuelle und volkswirtschaftliche Ressourcen verschwendet. Hochschulen haben die Aufgabe, sich verstärkt mit der abgebenden Bildungsinstitution abzustimmen, die potenziellen Studienanfängerinnen und Studienanfänger besser zu informieren und im Laufe des Studiums besser zu beraten und zu betreuen.

Hierdurch kann ein erheblicher Beitrag zu der notwendigen Erhöhung der Quote der Hochschulabsolventen geleistet werden.

## Empfehlungen an die Politik und Hochschulen

### **Zugangsvoraussetzungen optimieren**

Für viele Studiengänge kann eine erfolgreiche vorhergehende Ausbildung und Berufstätigkeit als Zugangsvoraussetzung das Abitur ersetzen. Dies beinhaltet auch, dass Bachelor- und Masterstudiengänge allen Absolventinnen und Absolventen der dualen Ausbildung offenstehen. Gleichzeitig muss sich Hochschule intensiver um die Studierenden kümmern und gerade zu Beginn des Studiums stärker beraten und unterstützen.



## **Studierfähigkeit kooperativ verbessern**

Zur Verbesserung der Studierfähigkeit sind gemeinsam mit Schulen und Einrichtungen der Erwachsenenbildung Vorbereitungskurse für die Aufnahme eines Studiums zu entwickeln und umzusetzen. Für die Anerkennung von Studienleistungen außerhalb von Hochschulen sind Einrichtungen der Erwachsenenbildung einzubeziehen, die die Lehrleistung der Hochschulen ergänzen.

## **Neuausrichtung der Hochschullandschaft**

Die Hochschullandschaft ist so auszurichten, dass sie sowohl auf eine wissenschaftliche Laufbahn vorbereitet und damit mehr wissenschaftlichen Nachwuchs generiert, als auch Studierende verstärkt auf den (außerwissenschaftlichen) Arbeitsmarkt vorbereitet.

Auch in dieser Hinsicht sind die in der Biografie einer Person angeeigneten Kompetenzen von Bedeutung. Sie können über Kompetenzbilanzen – in einem sogenannten Portfolio – erfasst und dargestellt werden, die sowohl die Ergebnisse formaler Bildung als auch die der informellen Bildung umfassen.

## **Beitrag zur Entwicklung des gesamten Bildungssystems intensivieren**

Die Hochschule hat einen stärkeren Beitrag zur Entwicklung des gesamten Bildungssystems zu leisten. Für diese Aufgaben hat sie besonders die Lehrerinnen- und Lehrerausbildung zu verbessern und ein breites Programm der Weiterbildung zu unterbreiten.

## **Weiterbildungsberatung stärken**

Hochschulen sollten ihre Aufgabe der Weiterbildungsberatung durch die Einrichtung und Unterstützung von Schülerbüros für den Übergang von der Schule zum Studium verstärken. Durch „Career Service Beratung“ können Übergänge vom Studium zum Beruf erleichtert werden. Dabei sollte die Einbeziehung von ehemaligen Hochschulabsolventinnen und -absolventen mit ihren Berufserfahrungen ausgebaut werden.

Zur Stärkung der „Kundenorientierung“ sind integrierte Service-Center (vergleichbar mit Bürgerbüros der Verwaltungen) einzurichten. Im Rahmen des Qualitätsmanagements ist Begleitforschung erforderlich.

## **Handlungsebene der IG BCE**

Bei der Umsetzung der oben genannten Empfehlungen ist eine bundeseinheitliche Rahmenregelung unabdingbar. Dieses Rahmengesetz ließe eine Vereinheitlichung auf Länder- und Bundesebene zu. Die IG BCE wird sich hierfür einsetzen und dafür werben.

Wir werden uns dafür einsetzen, dass die im dualen System erworbenen Leistungen anerkannt und Zugänge zu den Bachelor- und Masterstudiengängen erleichtert werden. Wir regen ein Forschungsprojekt an, welches die „arbeitnehmerfreundlichste Hochschule“ ermitteln soll.



## Themenfeld „Weiterbildung“

Weiterbildung ist gemeinsam mit der frühkindlichen Bildung, der schulischen Bildung, der beruflichen Erstausbildung und der Hochschulbildung die fünfte Säule unseres Bildungssystems.

Weiterbildung hat das Ziel, durch Bildungsangebote und das Aufzeigen von Lernwegen die Menschen zu befähigen, zukünftige Anforderungen in der Arbeit und in der Gestaltung ihres Lebens erfüllen zu können.

Die Bedeutung von Weiterbildung wächst. Die Funktion von Weiterbildung im Prozess der Bildung ist es, zwischen den Bildungsbereichen zu vermitteln, Brücken zu schlagen, für Innovation zu sorgen, und Schwächen auszugleichen. Weiterbildung hat dieses im Verlauf eines lebenslangen Lernens durch allgemeine Bildung, kulturelle und politische Bildung sowie berufliche Bildung zu gewährleisten.





## Weiterbildung

### Offene Zugänge, mehr Durchlässigkeit und erleichterte Übergänge

Die Arbeitsbiografie wird verstärkt von neuen Anforderungen in der beruflichen Tätigkeit, dem Wechsel von Tätigkeit und Standort, sowie Brüchen im Verlauf der Arbeit geprägt. Entsprechend bestehen veränderte und hohe Anforderungen an Übergangskompetenzen der lernenden und arbeitenden Menschen sowie an Durchlässigkeit und Transparenz in den Strukturen der Bildung.

Die Weiterbildung hat zum einen die Aufgabe, Übergangskompetenzen zu vermitteln. Dazu gehören kommunikative Fähigkeiten, Beherrschung der Sprache, gestärkte Berufsfähigkeit, Kenntnisse über die Organisation von Arbeitszusammenhängen sowie rechtliche und soziale Grundlagen.

Zum anderen ist Weiterbildung selbst ein Teil im Bildungssystem. Sie kann als Akteur und Kooperationspartner in besonderer Weise diese Brückenfunktion von Bildung befördern.

Bildungsmatrix					
BILDUNGSWERTE	FRÜHKINDL. BILDUNG	SCHULE	BERUFLICHE BILDUNG	HOCHSCHULE	WEITERBILDUNG
LEITSÄTZE	FRÜHKINDL. BILDUNG	SCHULE	BERUFLICHE BILDUNG	HOCHSCHULE	WEITERBILDUNG
GLEICHE CHANCEN IN DER BILDUNG	○	○	○	○	○
ENTWICKLUNG UND STÄRKUNG DER BERUFSFÄHIGKEIT	○	○	○	○	○
OFFENE ZUGÄNGE, DURCHLÄSSIGKEIT UND ERLEICHTERTE ÜBERGÄNGE	○	○	○	○	●
STÄRKUNG DER POLITISCHEN BILDUNG	○	○	○	○	○
FÖRDERUNG LEBENSNAHEN UND LEBENSLANGEN LERNENS	○	○	○	○	○
FÖRDERUNG VON LERNKOMPETENZ	○	○	○	○	○
SICHERUNG DER PARTIZIPATION UND MITBESTIMMUNG	○	○	○	○	○



## Wesentliche Handlungsfelder

### **Vermittlung von Übergangskompetenzen – ein Handlungsschwerpunkt der Allgemeinen und Betrieblichen Weiterbildung**

Für das „Weiterkommen“ im Bildungsprozess brauchen die Menschen Kompetenzen, die über die beruflich-fachliche Qualifikation hinausgehen und diese ergänzen. Zu diesen Kompetenzen zählen die Beherrschung und Verbesserung der Sprache in Wort und Schrift, Kommunikations- und Teamfähigkeit, Kenntnisse in Fremdsprachen sowie Lernkompetenz. Hinzu kommt Grundwissen über die sozialen, rechtlichen und politischen Grundlagen der Arbeit, sowie der Struktur und Funktion von Staat und Gesellschaft.

Die Bildungseinrichtungen der allgemeinen Weiterbildung haben die Aufgabe, entsprechende Maßnahmen der Weiterbildung anzubieten.

Auch in der betrieblichen Weiterbildung ist die Vermittlung von Kompetenzen, die den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer das Weiterkommen und die Übergänge in neue Lernphasen und berufliche Tätigkeiten erleichtern, zu verstärken.

### **Durch qualifizierte Schul- und Berufsabschlüsse die Voraussetzungen für Zugänge und Übergänge in Beruf und Bildung schaffen**

Allgemeine und berufliche Weiterbildung arbeiten für das Nachholen und die Durchführung zusätzlicher Schul- und Berufsabschlüsse. Diese sind Grundlagen dafür, dass Menschen die erforderlichen Kompetenzen erwerben, die sie für erfolgreiche Zugänge bzw. Übergänge in berufliche Tätigkeit und Bildung brauchen. Dabei haben abschlussorientierte Maßnahmen der Weiterbildung die Vermittlung von Übergangskompetenzen in ihren Lehrplänen zu beachten.

### **Die Zugänge zur Hochschule durch Gleichwertigkeit schulischer und beruflicher Abschlüsse erleichtern**

Weiterbildung konnte schon bisher den Zugang zu Hochschulen für „Nicht-Abiturenten“ durch besondere, staatlich anerkannte Vorbereitungs- und Zulassungskurse fördern. Dieses Handlungsfeld der Weiterbildung ist zu entwickeln; so sind bestimmte Fortbildungsabschlüsse dem Bachelor-Abschluss einer Hochschule gleichzustellen. Dieses erleichtert den Hochschulzugang für einen Master-Studiengang; unterstützend kann dabei die universitäre Erwachsenenbildung wirken. Darüber hinaus sind Qualifikationen, die bereits durch die abgelegte Fortbildungsprüfung nachgewiesen wurden, auf das Studium anzurechnen, um Bildungszeiten zu effektivieren.

### **Transparenz über die Zugänge und Übergänge im Bildungssystem schaffen**

Es ist deshalb ein Aufgabenfeld der Weiterbildung, Wege, Kreuzungen und Brücken im Verlauf der Bildungs- und Berufsbiografie aufzuzeigen. Das heißt, gezielte, verständliche und kompetente Beratung ist eine wichtige Funktion der Weiterbildung.



## Empfehlungen an die Politik

### **Zugangsmöglichkeiten an Hochschulen erweitern**

Bestehende Zugangsmöglichkeiten aus beruflich-praktischen Tätigkeiten in ein Hochschulstudium sind zu erweitern, unter Berücksichtigung des Grundsatzes der Gleichwertigkeit von schulisch erworbener Hochschulreife und beruflicher Qualifikation.

### **Der zweite Bildungsweg ist eine öffentliche Aufgabe**

Angesichts der hohen Quote von Schulabgängern ohne Abschluss sowie junger Menschen ohne Berufsausbildung ist es vorrangige Aufgabe der Weiterbildung, Angebote zum nachträglichen Erwerb von Schul- und Berufsabschlüssen zu machen.

Dieses ist eine öffentliche Aufgabe und bedarf der Finanzierung durch öffentliche Mittel (der Kommunen, der Länder oder des Bundes und der Agentur für Arbeit).

### **Rahmenregelung für erleichterte Übergänge schaffen**

Die Weiterbildung hat die Aufgabe, zur Erleichterung der Übergänge zwischen Schule und Beruf, Schule und Hochschule, Beruf und Hochschule sowie Integration von Berufsrückkehrern, Angebote zu machen. Sie ist dafür mit den erforderlichen Mitteln auszustatten.

Hier kann ein Bundesrahmengesetz Weiterbildung helfen, indem es unter Einbeziehung der Hochschulen Rahmenbedingungen für offene Zugänge, Durchlässigkeit und erleichterte Übergänge setzt.

## Handlungsebene IG BCE

Wir setzen uns dafür ein, dass das Nachholen von Berufsabschlüssen durch das Absolvieren entsprechender Qualifizierungsmodule erleichtert wird.

Wir wollen gemeinsam mit den Arbeitgebern (weitere) Initiativen auf den Weg bringen und Vereinbarungen treffen, die in der betrieblichen Weiterbildung verstärkt für die Vermittlung von Übergangskompetenzen sorgen.

Wir prüfen Initiativen für die Erstellung von Kompetenzbilanzen auf betrieblicher Ebene. In diesen Bilanzen können Kenntnisse und Erfahrungen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer dokumentiert werden, die die Kompetenzen für das Weiterkommen und für die Übergänge in der beruflichen Tätigkeit aufzeigen und erweitern.

Informationen, Transparenz und Beratung sind wesentliche Grundlagen für den Erwerb und die Nutzung von Zusatzqualifikationen, verbesserte Übergänge in Ausbildung und Beruf sowie die Durchlässigkeit zwischen den Bildungsbereichen.

Dazu wollen wir vorhandene Instrumente anwenden, wenn notwendig, neue entwickeln und dabei die Beteiligungs- und Mitbestimmungsrechte des Betriebsrates nutzen.